

Ist es möglich, den Geist der Menschen zu verstehen?

Ein problem der Hermeneutik*

ETO Hiroyuki**

Hermeneutik / Geisteswissenschaften / Interpretation / Verstehen /
Nachempfindung

Problem

Die Hermeneutik, die nach Hermes, dem Vermittler zwischen Göttern und Menschen, benannt wurde, ist eine Theorie der Auslegung, die den vom Verfasser beabsichtigen Sinn erschließt. Hermes hilft als Götterbote bzw. Dolmetscher den Menschen, bestimmte Sachverhalte und Worte zu verstehen. Dies soll ein Grund sein, daß James Harris (1709-1780), der englische Grammatiker, seinem grammatischen Buch den Name *Hermes, a philosophical inquiry concerning universal grammar* (1751) gegeben hat.

Ursprünglich hat die Hermeneutik aus der Textkritik der Bibel entstanden. Im 19. Jahrhundert hat sich aber der Aufgabensbereich der Hermeneutik zu einer Auslegung des allgemeinen Textes erweitert, besonders mit Rücksicht auf die innere Erfahrung des Verfassers. Als die Bibel vor dem Aufkommen des Buchdrucks handschriftlich verfaßt wurde, gab es im Bibelmanuskript viele Druckfehler, die zweifelhafte Interpretationen des Textes herausgebracht haben. Um die authentische Auslegung des Bibeltexes festzusetzen, läßt sich die Hermeneutik verwenden.

Diese Auslegungstheorie hat sich durch Mitwirkung von zwei Philosophen, Wilhelm Dilthey (1833-1911) und Hans-Georg Gadamer (1900-2002), zu einer

* Dieser kurze Aufsatz ist im wesentlichen eine Überarbeitung meines Kurzvortrags zur Methodendiskussion in der Literaturwissenschaft, den ich in einem literaturwissenschaftlichen Seminar von Prof. Dr. Ronald Murphy, S.J. (Georgetown Universität) gehalten habe. Mein aufrichtiger Dank gilt nicht nur Father Murphy, sondern auch Prof. Dr. Kurt R. Jankowsky (Georgetown Universität), der mir wertvolle Ratschläge gegeben hat.

** Professor, Graduiertenschule für Internationale Kulturstudien, Tohoku Universität

bedeutsamen wissenschaftlichen Höhe entwickelt. Dilthey hat die Hermeneutik als einen Teil der Geisteswissenschaft, d.h. „Kunstlehre des Verstehens schriftlich fixierter Lebensäußerungen“ (vgl. Hauff, S.1; Dilthey, S.332-333) verstanden und daher die Geisteswissenschaften vollständig von den Naturwissenschaften unterschieden. Der Schwerpunkt von Dilthey kann kurz so zusammengefaßt werden: Die Frage nach der Möglichkeit der wissenschaftlichen Erkenntnis der Einzelperson, meistens des Künstlers, z.B. des Verfassers, des Malers, des Musikers, usw. Nach Dilthey ist es nur möglich, Verständnis für solch einen Gegenstand zu haben, nur wenn man die Seelenzustände anderer Personen nachempfinden kann. Das Nachempfinden des Gefühls der anderen Person ist die Voraussetzung nicht nur der gesamten philologischen und historischen Wissenschaft, sondern auch dieses kritischen Prozesses, da sich die beiden mit dem menschlichen Geist und der vom Geist produzierten Handlung beschäftigen.

Gadamer, durch den die Theorie von Heidegger weitergeführt wurde, hat als die hermeneutische Regel erwähnt, daß man das Ganze vom Einzelnen und das Einzelne vom Ganzen verstehen müsse. Dieser Satz scheint etwas widersprüchlich zu sein, denn Gadamer behauptet in diesem Satz, daß man einen einzelnen Text aus der Perspektive des Gesamthintergrundes eines bestimmten Lebensverständnisses interpretieren muß, und daß man aufgrund einzelner Erfahrungen oder durch die Lektüre einzelner Texte ein bestimmtes Verständnis der Lebens Ganzheit entwickeln kann. Dieser Gadamerische Satz setzt wie Dilthey die Fähigkeiten des Menschen zum Verständnis des Sinnes anderer Menschen voraus. Von dieser Voraussetzung her soll es möglich sein, eine endgültige Frage zu stellen: *Ist es tatsächlich möglich, den Geist, die Seele, d.h. den inneren Sinn von Menschen zu verstehen?* Wenn ja, *gibt es in der Hermeneutik einige methodologischen Probleme als Wissenschaft?*

Lösung

Das größte methodologische Problem der Hermeneutik scheint mir ihr Anspruch auf Objektivität als Wissenschaft zu sein. Um die Hermeneutik als eine Wissenschaftstheorie aufzustellen, haben Dilthey und Gadamer eine gleiche Voraussetzung präsentiert, daß man das Leben anderer Leute nachfühlen und ihren Geist verstehen kann. Dieser Voraussetzung gemäß könnte man zunächst eine grundlegende Frage stellen: *Kann man den unsichtbaren, unangreifbaren Geist der Menschen analysieren?*

Das Wort „analysieren“ bedeutet etymologisch „zerlegen“ oder

Ist es möglich, den Geist der Menschen zu verstehen? Ein problem der Hermeneutik

„zergliedern“. Wenn man also etwas analysiert, zerlegt man es in kleinere Teile. Wenn das Wesen des Dinges innerhalb desselbes Dinges liegt, wie Aristoteles sagt (vgl. *Physik*, Buch II), dann soll es am besten sein, das untrennbare Atom zu suchen. Wenn man das Wesen des Wassers wissen will, sollte man zum Beispiel einfach das Wasser bis in seine Bestandteile zergliedern, d.h. analysieren. Damit weiß man ganz klar, daß das Wasser (H_2O) aus Wasserstoff (H) und Sauerstoff (O) besteht. Eine solche Erkenntnis muß unzweifelhaft objektiv sein, weil das irgendwo, irgendwann und irgendwie zu einem identischen Ergebnis führen kann. Diese Konsistenz ist die Grundbedingung der Naturwissenschaften oder der naturwissenschaftlichen Methoden.

In den Geisteswissenschaften hingegen kann das Wasser für jeden Menschen etwas anders bedeuten. Jedes Individuum hat seinen einzigen und eigenen Eindruck, oder seine einzelne und besondere Vorstellung vom Wasser. Naturwissenschaftlich gesagt, heißt das Wasser überhaupt das Wasser (H_2O), nicht mehr, diese Interpretation ist jedoch sehr kollektiv und sachlich. Geisteswissenschaftlich hingegen ist das Wasser für eine Person nicht vorstellbar als identisch mit dem Wasser für andere denkbar. Dies ist eine sehr individuelle und persönliche Sichtweise. Die Vorstellung vom Wasser muß für die Araber eine andere sein als für die Polynesier. Daher ist es sehr problematisch, in den Geisteswissenschaften, die von der menschlichen Vorstellungskraft geprägt sind, Objektivität zu erkennen.

In diesem Sinne ist Dilthey sehr konsequent mit seiner Aussage, daß er eine methodisch klare Trennung zwischen den Geistes- und den Naturwissenschaften vornehmen muß. Auf dem Gebiet der Naturwissenschaften, wo der tägliche Fortschritt als das Wichtigste anzusehen ist, scheint mir das Neue immer besser sein zu müssen als das Alte. Natürlich steht es außer Frage, daß z.B. die Medizintechnik heute unvergleichlich besser und viel fortgeschrittener ist als vor zehn Jahren.

In der Welt der Geisteswissenschaften darf dies nicht unbedingt vorausgesetzt werden. Sehr lächerlich wäre es, wenn jemand behauptete, daß seine Gedanken, Erfindungen, Thesen, usw. viel *besser* als diejenigen von Platon sein sollten, weil man in *neueren* bzw. *modernerer* Zeiten lebt als der große griechische Philosoph. Die Geisteswissenschaften halten nicht die Elemente der Neuheit, sondern die Elemente der Tiefe, Einzigartigkeit eines Denkens für wichtig und räumen diesen Elementen höchste Priorität ein. Selbstverständlich ist es sehr schwierig und meist unmöglich, diese Elemente adäquat zu messen. Trotzdem müssen wir in den Geisteswissenschaften akzeptieren und hoch einschätzen, was wir weder sehen

noch messen können, d.h. abstrakte Begriffe und innere Aspekte des menschlichen Geistes.

Aber das Problem bleibt in der hermeneutischen Theorie bestehen, nämlich die Subjektivität des Gegenstandes. Um dieses Problem zu lösen, ignoriert Dilthey die charakteristischen Aspekte der Einzelpersonen und versucht, einen Text aus der Perspektive der Ganzheit zu verstehen. Ein Text muß, mit anderen Worten, vor dem Hintergrund interpretiert werden, vor dem das betreffende Werk entstanden ist. Diesen Hintergrund könnte man als die gemeinsame Weltanschauung der Zeitgenossen oder einfach als *Zeitgeist* bezeichnen. In ähnlicher Weise kann man durch ein einzelnes Werk solche Weltanschauung oder einen solchen Zeitgeist konkretisieren und rekonstruieren. Dieser Zusammenhang, der sich aus dem Einzelnen ableiten läßt, wird *hermeneutischer Zirkel* genannt. Dilthey hat mit diesem Zirkel das Problem der allgemeinen Objektivität der Geisteswissenschaften gelöst.

Der hermeneutische Zirkel ist sehr hilfreich, um die Bedeutung eines Textes zu interpretieren. Können wir uns aber wirklich in das Gefühl oder Denken des Verfassers einfühlen oder es nachvollziehen, wenn er räumlich und zeitlich so weit entfernt ist? Nach Gadamer'scher Theorie ist es möglich, den räumlichen und zeitlichen Unterschied zwischen der Tradition und dem Leser zu verknüpfen. Für ihn ist die Brücke dazwischen die *Überlieferung* und die *Horizonte*. Er beschreibt dies wie folgt:

Die Antizipation von Sinn, die unser Verständnis eines Textes leitet, ist nicht eine Handlung der Subjektivität, sondern bestimmt sich aus der Gemeinsamkeit, die uns mit der Überlieferung verbindet. (Gadamer, S.277). [...] Wer Horizont hat, weiß die Bedeutung aller Dinge innerhalb dieses Horizontes richtig einzuschätzen nach Nähe und Ferne, Größe und Kleinheit“ (Gadamer, S.286).

Die von Gadamer vorgestellten Begriffe, *Überlieferung* und *Horizonte*, spielen eine wichtige Rolle als Perspektiven für die Interpretation des Textes, deren Wirkung dem hermeneutischen Zirkel entsprechen kann.

Das Problem der Objektivität der Hermeneutik, oder der Auslegungslehre des Textes, kann zumindest theoretisch durch die Einführung einer willkürlichen Perspektive——hermeneutischer Zirkel, Überlieferung, Horizont——gelöst

werden. Dieses Problem wurde im 19. Jahrhundert entstandenen Disziplin der Soziologie sehr intensiv diskutiert. Die Soziologie, die sich nach Max Weber (1864-1920) mit dem menschlichen Handeln befaßt, stellt ebenfalls ein Problem der Objektivität dar, weil das menschliche Handeln aus den subjektivistischen Grund herauskommt, ohne Intuition oder konditionierte Reflexe zu sein. Weber entwickelte jedoch eine Methode, den *Idealtypus*, zur Lösung dieser Problematik. Die Welt des Idealtypus ist eine hypothetische, abstrakte und rein begriffliche Stellung und zugleich ein Ober- bzw. Gesamtbegriff, der die einzelnen Begriffe zusammenfaßt. Der Begriff Idealtypus scheint mir der Funktion des hermeneutischen *Ganzen* ähnlich zu sein.

Dennoch bleibt die eingangs gestellte Frage bestehen: *Ist es möglich, den Geist des Menschen zu verstehen?* Die Antwort auf diese Frage lautet: ja. Durch eine umfangreiche Erforschung der Hintergründe eines Textes gibt uns die Hermeneutik die Möglichkeit, das innere Wesen des Verfassers zu verstehen, zu interpretieren und zu begreifen.*** Allerdings muß man beachten, daß es eine Voraussetzung für die Akzeptanz der hermeneutischen Theorie gibt. Diese Voraussetzung ist, daß alle Menschen unabhängig von Zeit und Raum gemeinsame Merkmale und einen gemeinsamen Denkstil haben. Kurz gesagt, alle Menschen sind im wesentlichen gleich, nicht nur biologisch, sondern auch philosophisch, spirituell und sozial. Diese Voraussetzung ist aber keine Wissenschaft mehr, sondern Glaube. Nur wenn man diesen Glaube akzeptieren will, dann kann man die Hermeneutik als wissenschaftliche Methode zum Verständnis des menschlichen Geistes betrachten.

*** Zu Beginn eines Aufsatzes über das Wesen des englischen Volkes und seiner Sprache hat der deutsche Anglist Walther Azzalino (gest. 1954) ein schönes Wort von Goethe zitiert: „Nicht um Neues zu entdecken, sondern um das Entdeckte nach meiner Art anzusehen.“ Leider hat Azzalino nicht beschrieben, woher diese Worte stammen. Aber als ich zum ersten Mal auf diese Worte stieß, hatte ich auf jeden Fall das starke Gefühl, daß ich den Begriff der Geisteswissenschaften voll und ganz verstehen könnte.

Als Geisteswissenschaftler muß man immer wieder darauf aufmerksam machen, nicht nur auf ganz oberflächliche Fakten und Zahlen zu achten, sondern auch auf die Art des Denkens oder auf den Hintergrund eines Phänomen. In Anlehnung an das bekannte Wort von August Boeckh (1785-1867) zur Definition der Philologie, „das Erkennen des vom menschlichen Geist Producirten, d.h. des Erkannten, “ möchte ich hiermit folgendes erläutern: Ganz wichtig ist in den Geisteswissenschaften nicht das, was Tatsache ist, sondern das, was für Tatsache gehalten wird.

Bibliographie

- Azzalino, Walther. *Grundzüge der englischen Sprache und Wesensart*. Halle: Max Niemeyer, 1954.
- Hauff, Jürgen. Hermeneutik. In: *Methodendiscussion, Arbeitsbuch zur Literaturwissenschaft*, Bd. II. Frankfurt am Main: Athenäums Studienbuch, S. 1-81. 1991.
- Dilthey, Wilhelm. Die Entstehung der Hermeneutik. In: *Wilhelm Diltheys gesammelte Schriften*, V. Band., *Die geistige Welt. Einleitung in die Philosophie des Lebens*. Leipzig und Berlin: B. G. Teubner, 317-331, 1924.
- Gadamer, Hans-Georg. *Wahrheit und Methode. Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik*. 3., erweiterte Auflage. Tübingen: J. C. B. Mohr, 1972.
- Weber, Max. Soziologische Grundbegriffe. In: *Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre*. Tübingen: J. C. B. Mohr, 541-581, 1972.

Ist es möglich, den Geist der Menschen zu verstehen? Ein problem der Hermeneutik

ETO Hiroyuki

Abstract

Is it possible to seek objectivity in the interpretation of literary works? Unlike the natural sciences that deal with universal natural phenomena, objectivity must be an important methodological issue in studies that scrutinize individual works created by the human spirit. Hermeneutics has attempted to solve this problem by setting several preconditions. It acknowledges the methodological differences between the natural sciences and the humanities and eliminates subjectivity toward the subject by looking at the text not from the level of the individual human being, but from the whole of its surrounding temporal and spatial environment. In order to answer the question “Is it possible to understand the human spirit?”, we may need to accept the condition that human beings are fundamentally identical, transcending time and space, and that it is possible to relive and re-experience the human spirit, rather than replicate it. By accepting this kind of “faith,” hermeneutics can be understood as a scientific method of understanding the human spirit.